

Der Charisma-Papst aus dem Fricktal

Frick Peter Suter will die Schweizer das Charismatisch-Sein lehren

VON THOMAS WEHRLI

Die Ansage ist nicht unbescheiden: «Ich will der Charisma-Papst der Schweiz werden», sagt Peter Suter, 67, entfernt eine Fussel von seinem Pullunder, lächelt milde. Es gebe zwar viele Bücher zum Thema, aber kaum eines sage, wie man charismatisch werde. «Ich rede nicht nur von Charisma, sondern ich gebe den Leuten in meinen Kursen die Werkzeuge dazu in die Hand.»

Den Einwand, Charisma besitze man (oder eben nicht), dies sei eine Gabe und deshalb nicht lernbar, wischt der Personalcoach aus Frick mit einer unwirschen Handbewegung und einem schnaubend-heftigen «Unsinn» vom Tisch. «Jeder kann charismatisch sein», sagt Suter, «nur wissen viele nicht: wie und wo.» Denn klar sei: «Charismatisch kann jeder Mensch nicht in mehreren sozialen Rollen sein.»

Das Charisma des Apple-Chefs

Suter, seines Zeichens Krawatten- und Schnauzträger, streicht mehrfach über Letzteren, holt tief Luft und kommt in Fahrt - oder eben: wird charismatisch. «Steve Jobs», doziert er, «war auf der Bühne eine absolut charismatische Figur. Als Vorgesetzter jedoch war der Apple-Chef fragwürdig.»

Das sitzt. Suter sinniert kurz über das eben Gesagte nach, nickt. «Charisma kann schnell in psychopathische Anwendungen kippen.» Immer dann, wenn es jemandem an Empathie fehle, an Wertschätzung auch, immer dann, «wenn jemand andere Menschen nur benutzt und über Leichen geht.» Dann werde aus einem Charismatiker ein Irrsinniger.

Man spürt die Abscheu, die Suter solchen Ich-und-nur-Ich-Menschen, diesen Wichtigtuern entgegenbringt - weil sie so anders sind, als er sich den Idealtypus des «homo prudens», des denkend-handelnden Menschen, vorstellt. Suter lacht laut und herzhaft-bitter.

Wenn jemand das Gefühl habe, er müsse zu allem und jedem seinen Senf dazu geben, wenn jemand nur einem Menschen zuhört - sich selber, «dann hat das nichts mit Charisma zu tun, sondern bestenfalls mit einem über-grossen Ego.» Und schlechtestenfalls? «Mit einer Profilneurose.»

Ganz Franziskus-like

Er selber halte es so: «Ich rede dort, wo ich kompetent bin, und schweige da, wo ich nicht sattelfest bin.» Ein genügsamer Charisma-Papst. Ganz Franziskus-like.

Was den Papst in Rom zum Amt befähigt hat, ist formal seine Bischofsweihe und inhaltlich sein Mensch-Sein. Und bei Suter? «Das Wissen, wie ich Menschen zu ihrem Charisma führe.» Er habe früh gespürt, dass sein grosses Talent, sein Charisma also, das Motivieren von Menschen, das Anspornen zu

er Zuhörer hat, wenn er über die «Grundsätze der persönlichen Erkenntnis» und andere charismatische Kochutensilien referiert. Dann fallen, einem Tremolo gleich, Sätze wie: «Charisma ist Sein und nicht Haben.» Oder: «Man kann nicht Nicht-Wirken.» Oder: «Charisma ist nicht nur wirken, sondern auch bewirken.» Oder auch: «Charisma braucht Zuhörer.»

Schalk spielt um seine Augen, wie er die Journalisten zu mehr Charisma in ihrer Branche aufruft, wissend, dass ihm dies eine charismatische Standpauke seines Gegenübers einträgt. Für ihn ist dessen Reaktion ein Indiz, dass Selbiger sein Charisma gefunden hat. Nicht selbstverständlich, weiss Suter, denn: «Es gibt viele Menschen, die beruflich etwas machen, in dem sie überhaupt nicht stark sind.» Oft, weil sie in diese Rolle gezwängt wurden «und nie reflektiert haben: Bin ich das wirklich?»

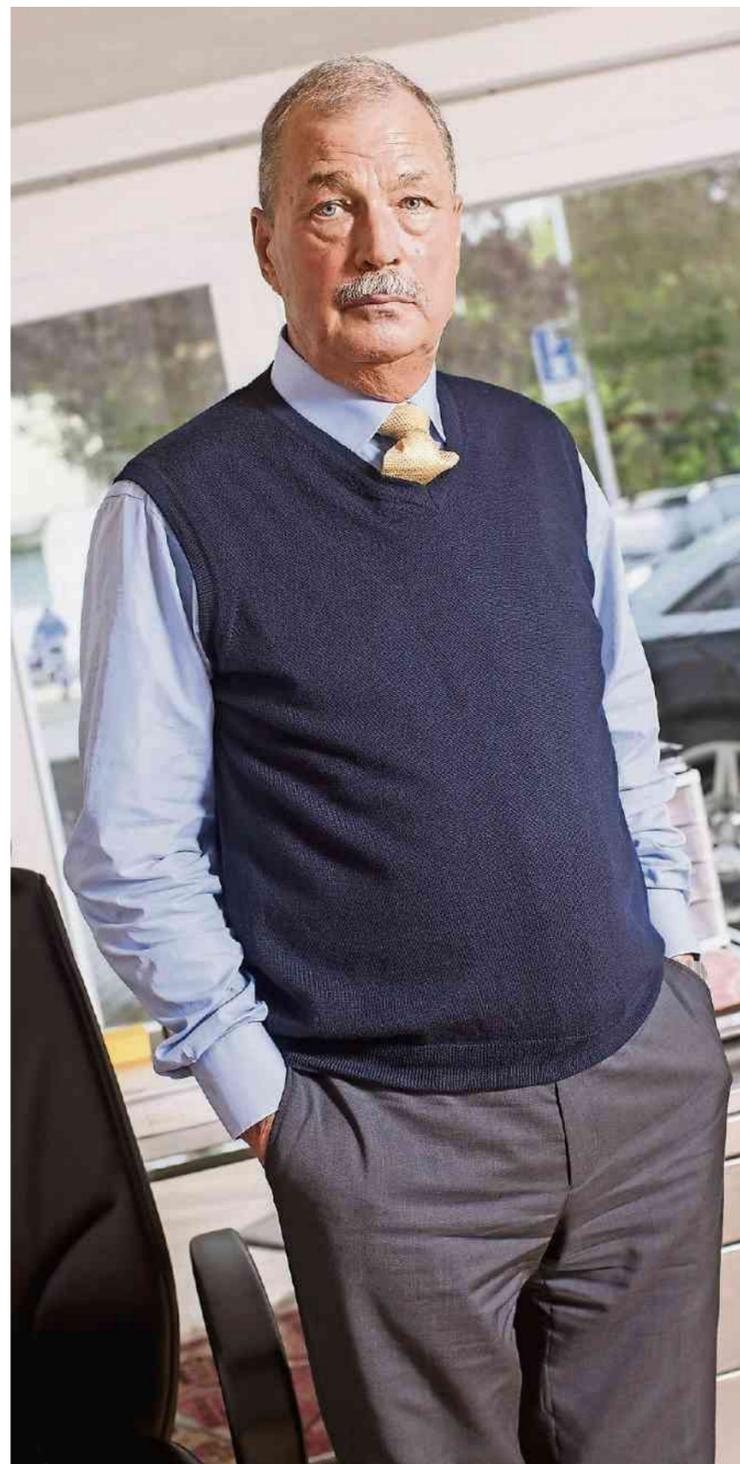
Charismatiker sind authentisch

Diese Selbstreflexion rät Suter, der schnelle Wagen ebenso mag wie gemütliches Golfen, jedem. Denn zu wissen, wer man sei - und vor allem: wo man stark sei, «ist die Prise Salz, die das Leben erst lebenswert macht».

Suter, der Menschenfreund, bei dem jemand beweisen muss, dass er sein Vertrauen nicht verdient (und nicht umgekehrt), lehnt sich auf dem Bürostuhl in seinem Fricker Büro zurück. Nun wirkt er wirklich väterlich-päpstlich, wie er da sitzt und seine Predigt hält: «Charismatisch wird man, wenn man seine authentischen Seiten intensiv nach aussen lebt», philosophiert es aus ihm heraus.

«Charismatiker sind authentisch und hinterfragen sich und ihr Tun stets selber, im Bestreben, ihr Sein zu optimieren.» Dem bleibt, ganz päpstlich-ergebnis, nur eines hinzuzufügen: Amen.

Peter Suter betreibt einen Charisma-Blog unter www.charismaleben.ch.



«Charisma braucht Zuhörer»: Peter Suter erzählt gerne – und charismatisch. ZVG

Privatperson streckt Geld vor

Hottwil Die «Bären»-Genossenschaft stimmten dem Kauf von 485 Quadratmetern Bauland zu.

VON SUSANNE HÖRTH

Das Gasthaus Bären im Mettauertaler Ortsteil Hottwil hat in den letzten zehn Jahren, seit Geri und Esther Keller den Betrieb als Wirte- und Pächterehepaar übernommen haben, einiges an Veränderungen und Umbauten erfahren. Der «Bären» ist seit 36 Jahren als Genossenschaft organisiert. Dass Präsident Werner Wernli und seine Vorstandskollegen am Dienstag zu einer ausserordentlichen Generalversammlung einladen, hatte auch mit einer Veränderung zu tun. Bereits an der ordentlichen GV im Frühling wurde darüber informiert, dass das Land, das direkt an den «Bären» grenzt, zum Verkauf stehe.

«Eine Gelegenheit, die man nutzen sollte», wurde damals mehrfach auch von Versammlungsteilnehmern betont. Das bewog den Vorstand dazu, zum Kauf von weiteren Anteilscheinen sowie zum Spenden aufzurufen. Einem Ruf, dem einige Genossenschaftler gefolgt sind. «Wir haben rund 31000 Franken zugesagt bekommen», so ein erfreuter Präsident Wernli. Mit gleicher Freude konnte er zudem bekannt geben, dass eine private Person den Gesamtkaufbetrag von 106700 Franken für fünf Jahre zinslos zur Verfügung stellt. Das nicht bebaute Grundstück weist eine Fläche von 485 Quadratmetern aus. Der Qua-



Diese unbebaute Parzelle gehört künftig zur «Bären»-Genossenschaft. SH

dratmeterpreis für das Grundstück beträgt 220 Franken. Eine Versammlungsteilnehmerin wollte wissen, ob dieser Preis nicht gedrückt werden könne - «schliesslich liegt die Parzelle nicht am See und den Blick auf den Laubberg gibt sie auch nicht frei». «Wir haben das Land von einem Fachmann schätzen lassen. Er erachtete den Preis als realistisch», so Wernli.

Wenn doch 31000 Franken bereits vorhanden seien, könnte dieses Geld doch von der Gesamtsumme abgezogen werden, so ein Genossenschaftler, der extra für den Landkauf einen neuen Anteilschein gezeichnet hatte. Die mit dem Kauf erforderliche Administration werde ebenfalls noch einiges kosten, erklärte Werner Wernli. Mit grosser Mehrheit wurde nach kurzer Diskussion dem

Landkauf zugestimmt. Erst in einem zweiten Schritt werde man sich mit der Nutzung der Parzelle beschäftigen, erklärte der Präsident.

Vorstandsmitglieder gesucht

Weniger erfreulich als der Landkauf war die Ankündigung, dass an der GV im Frühling 2016 drei von fünf Vorstandsmitglieder zurücktreten werden. Es sind dies Karin Kenel aus Wil und Monika Waldburger aus Hottwil. «Und auch ich habe mich entschlossen, aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr weiterzumachen», so der in Remigen wohnhafte Präsident Werner Wernli. «Ich bin guten Mutes, dass sich von den 250 Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern Personen finden lassen, die sich zur Verfügung stellen.»

BRIEFE AN DIE AZ

10 Millionen sind zu viel

az vom 25.11.: «Ein neues Quartier auf der grünen Wiese»

Ein Nein zur Lammet und ein Ja-Aber zum Feuerwehrmagazin: Das sind die wesentlichen Entscheide, die an der Parteiversammlung der SVP Frick gefällt wurden. Zudem soll beim Asylzentrum Werkhof A3 der Gemeinderat vermehrt in die Pflicht genommen werden.

Nach einem kurzen Rückblick über die vergangenen Wahlen in den National- und Ständerat hat die Parteiversammlung der SVP Frick die Traktanden der kommenden Gemeindeversammlung besprochen und den insgesamt gut vorbereiteten Traktanden mehrheitlich die Zustimmung erteilt. In der heutigen Finanzsituation aber schien den Anwesenden die 10-Millionen-Investition der Gemeinde für die Baugebietserschliessung in der Lammet zu hoch. Das Projekt sei interessant, gut vorbereitet und gebe einen realistischen Kostenüberblick, so die Versammlung, aber in der heutigen Finanzlage sowie der unsicheren Entwicklung im Wohnungsmarkt sei

diese Aufwendung zu viel. Die Versammlung lehnt daher dieses Traktandum zum heutigen Zeitpunkt ab. Dem Kredit für die Erweiterungsplanung der Racht wurde zugestimmt mit der Auflage, dass beim Baukredit auch ein Verteilungsschlüssel der Kosten auf die Nutzungsgemeinden der Stützpunktfeuerwehr präsentiert wird.

Die aktuelle Flüchtlingssituation ist eine Realität. Daher soll der dem Kanton Aargau gehörende Werkhof in Frick nach geltendem Recht in eine Unterkunft für Menschen in Not eingerichtet werden. Betrieb, Organisation, Integration wie auch Schulung und Weiteres unterstehen der Verantwortung des Kantons und die Grossräte der Region garantieren laufend die notwendige Aufsicht. Während der über Jahre dauernden Nutzung, so die Forderung der Versammlung, soll an jeder Gemeindeversammlung das Thema «Betrieb Werkhof» verpflichtend traktandiert werden. Damit ist ein Informations- und Antragsrecht der Fricker Stimmbürgerinnen und Stimmbürger gewährleistet.

ISIDOR BÜRGI, PRÄSIDENT SVP FRICK

Wölflinswil

Spende an die Spitex Regio Frick

Mit dem Theaterstück «En ganz normaali Huusfrau» unterhielt das Entfelder Senioretheater kürzlich die Besucher im Ochsen Wölflinswil aufs Beste und bescherte ihnen einen vergnügten Nachmittag. Der Anlass wurde vom Verein Fürenand Wölflinswil-Oberhof

organisiert. Die eingegangene Kollekte zugunsten der Spitex Regio Frick wurde vom Verein Fürenand auf 450 Franken aufgerundet. Der Übergabe des Geldes an die Spitexleitung in Frick folgte ein angeregter Austausch über die Tätigkeit beider Organisationen. (AZ)